

Neuß-Brennenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Ausstrichtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 9. Mai.

Weizen, hiesiger 1. Qu. 18 20	Ruchweizen à 100 Kilo 15 —
„ „ „ 2. „ 17 60	„ „ „ 11 40
„ „ „ 3. „ 13 20	„ „ „ — —
„ „ „ 4. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 5. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 6. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 7. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 8. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 9. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 10. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 11. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 12. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 13. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 14. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 15. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 16. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 17. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 18. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 19. „ 12 70	„ „ „ — —
„ „ „ 20. „ 12 70	„ „ „ — —

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	46 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	48 —
Reinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsöl.	— —
Preßkuchen per 1000 Kilo	106 —
Klein à 50 Kilo	— —
Rübsöl und Kuchen unverändert.	— —

Die Branntweinsteuervorlage.

Die neue Branntweinsteuervorlage übertrifft noch die daran geknüpften Befürchtungen. Sie enthält die Nachtheile der früheren Vorlagen: die monopolartige Contingentierung, die Preissteigerung, die Anbahnung eines Händlermonopols, daneben aber bringt sie noch den neuen Nachtheil, daß dabei eher das Interesse der Brenner, als das des Steuerfiskus in den Vordergrund tritt.

Sehen wir uns zunächst die monopolartige Contingentierung an. Bisher wurden für den inländischen Consum ungefähr 2 700 000 Hectoliter producirt (2 500 000 für Nord-, 200 000 für Süddeutschland). Fortan sollen zu dem niedrigen Verbrauchssteuersatz von 50 M. pro Hectoliter nur 4 1/2 Liter pro Kopf der Bevölkerung producirt werden, für den Trunkconsum in Norddeutschland also nur 1 702 292 Hectoliter, also 800 000 Liter weniger, oder weil nicht 8 sondern mindestens 9 1/2 pCt. vom Wassergewinn gewonnen werden, nahezu die Hälfte weniger als bisher. Die neue Verbrauchssteuer von 50 resp. 70 M. muß in Folge dieser gewaltigen Vertheuerung den Consum vermindern. Die Regierung schätzt die Verminderung auf 13 pCt. Da aber die Production um nahe 50 pCt. für den inländischen Consum vermindert wird, so vermindert sich das Angebot um über 30 pCt. und in Folge dessen muß eine große Preis-

steigerung erfolgen. So lange diese Preissteigerung nur 20 M. pro Hectoliter beträgt, ist auch ein erhöhtes Angebot unmöglich, denn der Spiritus, der über das contingentirte Maß producirt wird, wird ja nicht mit 50, sondern mit 70 Mark besteuert, also mit 20 Mark mehr. Jetzt beträgt der Spirituspreis zwischen 23 und 24 M. Durch die Beschränkung der Production soll aber offenbar der Preis zu Gunsten der Kartoffelbrenner um 20 oder mehr Mark gesteigert werden. Dabei würde ihnen aber freistehen, für den Export ganz nach Belieben zu produciren.

Noch mehr tritt der monopolartige Charakter der Vorlage hervor, wenn wir uns die Vertheilung der Contingentierung auf die einzelnen Brennerien ansehen. Die 1 702 292 Liter für den norddeutschen Consum zum Verbrauchssteuersatz von 50 M. werden auf die jetzt bestehenden Brennerien nach bestimmten Normen vertheilt. Spätere Brennerien sollen bei dem nach 3 Jahren wieder vorzunehmenden Vertheilungsplan, welcher der Zunahme der Bevölkerung Rechnung trägt, nur berücksichtigt werden, wenn sie landwirtschaftliche, also keine gewerblichen sind. Das Vertheilungsmaß der zu 50 M. herzustellenden Spiritusmenge richtet sich bei den bis zum letzten 1. April in Thätigkeit gewesenen Brennerien nach ihren durchschnittlichen Steuerbeträgen, bei den seit 1881 nicht regelmäßig betriebenen oder den jetzt erst in Herstellung befindlichen Brennerien dagegen nach dem Umfange ihres Betriebes. Damit werden also den bisherigen Brennern ganz in's Gewicht fallende finanzielle Privilegien ertheilt, mit denen neu entstehende Brennerien nicht concurriren können. Die übrigen Landwirthe, welche keine Brennerien bisher besaßen, wären also den privilegierten Brennern gegenüber durch den Staat benachtheiligt, ja, da der privilegierte Brenner vielfach den Preis der Kartoffel bestimmen kann, so werden die umliegenden Landwirthe und Bauern den bisherigen Brennerbesitzern gegenüber in ein schlimmes Abhängigkeitsverhältniß gerathen.

Freilich soll nach 3 Jahren eine neue Contingentierung erfolgen, aber kommt dann kein neues Gesetz zu Stande, dann bleibt eben die alte Contingentierung in Kraft. Im Vorjahre hat sich das Centrum gegen jede Contingentierung staatlicherseits ausgesprochen, weil sie in jedem Falle etwas Monopolartiges an sich hat und ohne inneren Grund, bloß des Zufalles wegen, einige Staatsbürger vor Anderen bevor-

zugt. Darum ist die Zustimmung des Centrums zu dem jetzigen Contingentierungsplan um so mehr ausgeschlossen, als er noch viel mehr Gefahren in sich birgt als der vorjährige.

Aber die jetzige Vorlage muß auch zu einem Händlermonopol führen. Die Verbrauchssteuer soll entrichtet werden, sobald der Branntwein aus der steuerlichen Controly in den freien Verkehr tritt. Unter Controly kann der Branntwein unversteuert erhalten werden theils in den Brennerien, theils in öffentlichen unter amtlichem Verschluss stehenden Niederlagen. Wer nun in der Lage ist, die Zahlung der hohen Consumsteuer (50 oder 70 M.) möglichst lange hinauszuschieben, spart die hohen Zinsen und überflügelt die Concurrenten.

Das werden aber nur reiche Händler sein, welche alle Controlyvorschriften auf ihren großen Lagern erfüllen können. Folglich wird der Spiritushandel für den Consum auch in den Händen weniger reicher Händler concentrirt werden, die dann die Preise um so fester stellen können, falls sie etwa unter einander ein Art Cartell abschließen.

Abgesehen von obigen monopolartigen Bestimmungen enthält der Entwurf auch eine andere Regelung der bisherigen Maischbottichsteuer. Diese Maischbottichsteuer bleibt in dessen nur bestehen für die landwirtschaftlichen Brennerien; abgeschafft wird sie dagegen für die gewerblichen, welche dafür einen Zuschlag von 0.20 M. für das Liter Alkohol zu der Verbrauchssteuer entrichten sollen. Außer weiteren Vorschriften über die Branntweinmaterialsteuer (von Weintrebern, Kernobst u. s. w.) wird für 100 Kilogramm aus dem Zollauslande importirten Branntwein vom 1. October d. J. ab 150 M. Steuer gefordert, von dem aus anderen, dem Branntweinsteuergebiet nicht angehörenden deutschen Einzelstaaten importirten Spiritus 96 M. Die Ausdehnung auf Süddeutschland, welches bekanntlich die Branntweinsteuer sich vorbehalten hat, soll nach Zustimmung dieser Staaten erfolgen. Diese Zustimmung hofft man durch Vortheile zu erlangen, welche man den Süddeutschen bietet.

Für das Reich erhofft man aus der Branntweinsteuererhöhung eine jährliche Mehreinnahme von 96 Millionen Mark. Doch selbst nationalliberale Blätter berechnen, daß die Schnapsbrenner aus der Vorlage einen jährlichen Gewinn von 35—36 Millionen ziehen werden, also mehr als

Die Tochter des Alamannenkönigs.

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen Kaiserreiches.

Von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

Schöner, lieblicher als je tauchte ihr Bild vor ihm auf, und er fühlte ein zuckendes Weh bei dem Gedanken, sie auf ewig verloren zu haben. Wie silberhell hatte gestern noch ihr Lachen geklungen, wie reizend hatte sie zu plaudern geübt! Und heute! — Er rief sich den schmerzlichen, vorwurfsvollen Blick zurück, den sie ihm nachgeschaut, als er mit süßlichem Gruf sich von ihr wendete. Sollte dies ihr Lebewohl, ihr Abschiedsbild gewesen sein?

„D mein Gott, habe Barmherzigkeit!“ flüsterten seine bebenden Lippen.

Unwillkürlich maßigte er die Gite, mit der er dahinslog, denn in all seiner Hoffnungslosigkeit, in seinem wilden Schmerz kam es ihm dumpf zum Bewußtsein, daß er mit größter Vorsicht suchen müsse. Mit gespannter Aufmerksamkeit strengte er seine Sehkraft an, schaute er nach allen Seiten; doch vergeblich waren seine Bemühungen. Wenn nicht die Vorlesung ihm zu Hilfe kam, mußte er daran verzweifeln, jemals ihre Spur zu finden. So nahm er denn mit weißer Inbrunst seine Zuflucht zu dem, der allein hier helfen konnte, zu dem Gott der Allmacht und der Liebe, den er seit Kurzem erst kannte, und neuer Muth, neue Willenskraft befeuerte ihn. „Altgütiger! — Hög dort nicht mit flüchtigem Guf der weiße Araber, welcher Biffula getragen hatte? Ja er war's! Bei seinem Anblicke stieß das Pferd ein Freudengewieher aus und kam sogleich näher. Das schlante Thier zitterte an allen Gliedern und blutete aus mehreren Wunden.

„D, daß Du reden könntest!“ riefte Merobaudes. Es schien ihm jetzt wahrhaftig, das Roß und Reiterin einen Abhang hinunter gestürzt, und daß Vektore betäubt, vielleicht leblos liegen geblieben sei. Er koppelte ihr Pferd an das seine und ritt den letzten Hufspuren nach, denn sie mußten doch endlich zu ihr hinführen. Längere Zeit verfolgte er die Spuren in der Ebene, dann leiteten sie aufwärts zu einem vulcanischen Gipfel und sah hinab in den von zerrissenen abenteuerlich gebildeten Schlackenwänden umgebenen Krater.

Da lag Biffula starr und regungslos mit geschlossenen Augen, das liebe, süße Antlitz fast so weiß wie der umgebende Schnee. Im nächsten Augenblicke kniete er neben ihr; er beugte sich zu ihr nieder und schlang die Arme um

die Erstarrte. Er flüsterte ihren Namen im zärtlichsten Ton, rief ihn in wilder Verzweiflung. Umsonst! Die friedlichen Züge, welche in ihrer Todähnlichkeit noch von unendlichem Liebreiz umflossen waren, belebten sich nicht mehr.

„Tob!“ rief er in leidenschaftlichem Schmerze. „Biffula, Du darfst mir nicht sterben, erwache! Sage mir, daß Du mir verzeihst, Dich so grausam gequält zu haben. Jedes Wort, womit ich Dich verwundete, drang wie ein Schwert in meine eigene Brust. Niemals mehr, das gelobe ich, werde ich Dich von meiner Seite lassen!“ So flehte und gelobte er. Er hob ihr Haupt an seine Brust, rief ihre Stirne, ihre Handgelenke mit Schnee und flüsterte zärtliche Schmeichelmorte. Nach einiger Zeit war es ihm, als ob er ein mattes Schlägen des Pulses an ihrer feingebildeten Schläfe bemerke, mit unaussprechlichem Glückseligkeit neigte er sich zu ihrem Munde; fast war es, als wolle er ihr Lebensathem von dem seinen einflößen, doch siehe, ein leiser Hauch wehte ihm schon entgegen. Da schlugen sich auch zwei Augen auf, zwei Augen groß und blau, sie leuchteten ihm eine Weile entgegen wie verklärt aus einer besseren Welt und schlossen sich dann wieder, aber um die holden Lippen spielte ein seltsames Lächeln.

„Biffula, Du lebst! Du bist uns wiedergeschenkt!“ rief er vor Freude außer sich und preßte die zarte Gestalt wie ein schmerzgewonnenes Eigenthum fest in die Arme.

Wie in befehlendem Traum lag Biffula an dem Herzen des Frankenkönigs; sie sann nicht nach, sie fragte nichts, sie fühlte nur ein traumhaftes Glück, wie sie es nie zuvor empfunden. Seine Augen hatten ja mit dem Ausdruck zärtlichster Besorgnis auf ihr geruht, in seinen Armen wußte sie sich nun geborgen und gesichert vor aller Gefahr.

„Gott, mein Gott, ich danke Dir!“ jubelte Merobaudes; dann eilte er mit seiner leichten Bürde zu dem Kratergipfel und stieß in sein Horn. Sogleich antwortete es mit Freudenschall von der entfernten Warte, und deutlich gewahrte er das Banner sich erheben.

„Und nun zurück zu den Andern!“ Er hob das noch immer wie von einem Traum befangene, bleiche Mädchen zu sich auf sein Roß und schloß es fest und innig an sich. Willenlos legte Biffula das müde Köpfchen an seine erumpante Brust, und behutsam ging es dann bergab. In früher Erregung führten die Andern dem Paare schon entgegen; auch sie brachten gute Nachrichten.

„Wir brauchen die hohe Warte nicht zu besteigen,“ theilten sie freudig dem Felsherrn mit. „Einige der Unseren entdecken in nur meileweiter Entfernung einen großen rings von Bergen eingeschlossenen See, an dessen Ufer sich eine

Anzahl von Gebäuden ausdehnt: dort werden wir alle sicheres Unterkommen finden.“

„Wohlan, nur zu!“ sagte der König. „Die Dämmerung bricht herein, und ich glaube, es wird die höchste Zeit, daß wir unserer Domina ein warmes Lager bereiten.“

In dem Ton seiner Stimme lag so viel Weichheit, in dem Blick, mit dem er sich zu ihr niederbeugte, so viel theilnehmende Sorgfalt, daß Biffula gerührt, mit innigem, dankbarem Lächeln zu ihm aufschaute.

Noch vor Einbruch der Nacht hatte man die gastlichen Tabernen am See erreicht. Die Wirthin, welche bereits von der Ankunft der Gäste in Kenntniß gesetzt war, hatte durchwärmte Stuben in Bereitschaft und nahm die fast erstarrte junge Dame in sorgsame, wahrhaft mütterliche Pflege. Sie wachte an ihrem Lager; und halb im Traume hörte Biffula mehrmals während der Nacht auch die leisen Fragen des Frankenkönigs:

„Wie geht es ihr? Schläft sie ruhig?“

XVII.

Hohe Lilie, hohe Lilie!
Keine ist so stolz wie Du,
In der stillen, milden Ruh!
Hohe Lilie, hohe Lilie,
Ach wie gern seh' ich Dir zu.
Hohe Cedar, hohe Cedar!
Keine steht so einsam da,
Doch der Adler ist Dir nah,
Der Dein süßes Nest erschaut.
Achim v. Arnim.

Schon am folgenden Tage fühlte das wie durch ein Wunder vom schrecklichsten Tode gerettete junge Mädchen sich wieder so weit hergestellt und gekräftigt, daß die Reise hätte fortgesetzt werden können. Das heitere, nicht übermäßig kalte Winterwetter, welches dem Schneesturm folgte, schien sogar dazu aufzufordern, doch Merobaudes weigerte sich mit größter Entschiedenheit, das trauliche Asyl am See zu verlassen, da er mit Rücksicht auf Biffula einen Kastrag für unbedingt nöthig erachtete. In seinem Benehmen gegen sie war er völlig umgewandelt, er ersüßte sich in Aufmerksamkeiten, und jedes dankbare Lächeln von ihr zauberte auch Sonnenschein auf seine Stirne. Jetzt, da er die finstere Scheu, mit welcher er sie gemieden, abgelegt hatte, lernte Biffula erst voll und ganz die Zartheit und Gemüthsstiefe des Frankenfürsten bewundern. Er schien ihr auch den leisesten Wunsch gleichsam von den Augen abzulesen und zeigte den regsten Antheil an Allem, was sie betraf. Und als dann bald vom schönsten Wetter begünstigt die Reise ohne weitere Fährlichkeiten von dem

lung

linghoven,
einen
ur-Weinen,
edicinischen

in meinem
aufstelle.
th. Conrads

Fett u. Protein,

„ „ „
„ „ „
„ „ „
„ „ „

gonweise zu den

Neuß.
Versuchstation

ze Nr. 46.

del

ur,

allee 77.

läßt

rf.

27.

Sammelwerk.

enschaften

männer.

am m v.

reich illustriert.

ragen.

ragen,

erzogen, haben

INCOLN B

z. d. M. — 55.

WAGNER

Paar M. 1.20.

ragen in

so 6,

ig-Plagwitz.

Haushaltung wird

des Mädchen ge-

Erststraße 16.

ein Drittel der erhöhten Reichseinnahmen. Das wird mit Recht als ein allzu hohes Reichsgeschenk an die paar Tausend Kartoffelbrenner bezeichnet. Sehr bezeichnend aber ist es für die Nationalliberalen, welche sich bekanntlich im Wahlkampf gegen jedes Monopol und alles Monopolartige erklärten, daß ihr Organ, die „Nat. Ztg.“, an der doch besonders monopolartigen Contingentierung grundsätzlich keinen Anstoß nimmt. Das nationalliberale Organ will die Contingentierung gelten lassen, aber nur gegen den in der zweiten Vera Bennisen wiederkehrenden Compromiß, daß nämlich die Begünstigung der jetzt bestehenden Brennerien keine dauernde sei. Die „Nat. Ztg.“ schlägt statt der dauernden Begünstigung der Brenner eine mäßige Preisdifferenz für die Uebergangszeit vor.

Was die Haltung der jetzt ausschlaggebenden Nationalliberalen angeht, so läßt sich diese wohl aus dem Schlusurtheil folgern, das ihr Organ über die Vorlage fällt. In derselben werden „brauchbare Elemente einer rationalen Brauntweinsteuererhöhung erblickt, die aber à la Monopolentwurf, zu einer „agrarisches Maßregel“ entartet seien. Also die Nationalliberalen wollen auch nicht anheizen. Sie werden die Vorlage „von den Statistiken“ zu befreien suchen. Ob dieses Beginnen, bei dem auch das Centrum thätig sein wird, gelingt, bleibt abzuwarten.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen nur mäßig besuchten Sitzung mit dem Extraordinarium des Nachtragssetats. Dasselbe wurde abgelesen von einem einzigen unbedeutenden Abstrich — erste Rate zu einem Kasernenbau in Münster — unverändert bewilligt.

An einmaligen Ausgaben fordert der Nachtragssetat zunächst für Kasernen und sonstige Bauten 24 1/2 Millionen M. Namens der Budgetcommission empfahl Abg. Frhr. v. Huene als Referent die unveränderte Annahme dieses Theils des Nachtragssetats, für dessen Bewilligung auch der deutschfreisinnige Abg. Schrader sich aussprach. Nur die geforderte erste Rate zum Bau einer Kaserne für eine Abtheilung Feldartillerie in Münster (47,000 M.) wurde auf den Antrag des Abg. Smiths (Hamm-Sooft; natlib.), der von den Abgg. Miquel und Richter unterstützt wurde, abgelehnt, wofür seitens des Antragstellers geltend gemacht wurde, daß die Feldartillerie-Abtheilung jetzt in Soest untergebracht sei, wofür die Stadt Soest in der Erwartung einer dauernden Garnisonierung bedeutende Aufwendungen gemacht habe.

Beim Eintritt in die Verhandlung über die Forderungen „zur Steigerung der Operations- und Schlagfertigkeit des Heeres“, die insgesamt 58 Millionen M. betragen, erklärte der Referent Abg. Frhr. v. Huene, daß die Commission auf Grund der in der Subcommission erteilten vertraulichen Mittheilungen, worüber er Schweigen beobachten müsse, diese Forderungen einstimmig bewilligt habe und das Haus um einstimmige Annahme bitte.

Abg. Richter, welcher für die Bewilligung sich erklärte, ließ in seiner Rede deutlich durchblicken, daß diese Forderung zum Theil zur besseren Ausrüstung der Truppen mit dem neuen Gepäck, in der Hauptsache aber zur Beschaffung von Vorräthen für den Fall einer Mobilmachung gestellt worden sei.

Die Forderung wurde darauf gegen die Stimmen der Socialdemokraten bewilligt.

Zur Ergänzung und Verstärkung der Festungen sind für das laufende Etatsjahr 29 1/2 Millionen M. ausgeworfen. (Nach den Bemerkungen zum Etat sollen zu diesem Zwecke im Ganzen 115 Millionen M. verwendet werden.) In der Debatte über diese Forderung traten zwei von dem Abg. Richter aufgeworfene Fragen in den Vordergrund. Derselbe wollte zunächst feststellen wissen, daß der Reichstag durch Bewilligung dieser Forderung sich nicht in der Weise wie bei Bewilligung einer ersten Rate für die Gesamtforderung binde und beantragte sodann eine Re-

solution, welche der Regierung zu erwägen geben sollte, ob und in wie weit die in Folge der verbesserten Befestigung gemachten Fortschritte, wodurch der militärische Werth der Festungen verringert worden, eine Entfestigung bezw. Einschränkung der Festungen im bürgerlichen Interesse angängig erscheinen ließen.

Betreffs der Tragweite der Bewilligung sprachen sowohl der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf wie die Abgg. Frhr. v. Maltzahn, Dr. Miquel, Frhr. v. Huene und v. Binnigsen sich dahin aus, daß in der ersten Bewilligung eine Billigung des angegebenen Planes im Großen und Ganzen enthalten sei, wenn auch eine Prüfung im Einzelnen dem Reichstage für später vorbehalten bleibe.

Bezüglich der Resolution erklärte der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, daß die Militärverwaltung schon jetzt thatsächlich mit der Frage der Entfestigung sich beschäftige. Ueber die Frage des Fortbestehens einer Festung habe der Kaiser zu entscheiden.

Die Abgg. Frhr. v. Maltzahn, Miquel und v. Binnigsen bezeichneten nach dieser Erklärung die Resolution nicht als bedeutungslos, worauf dieselbe abgelehnt wurde. Die Position wurde dann gegen die Stimmen der Socialdemokraten bewilligt.

Für die Vervollständigung des südwestdeutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung verlangt der Nachtragssetat 36,314,000 M. (Der Gesamtaufwand zu diesem Zwecke soll 67 1/2 Mill. M. betragen.)

Abg. Schrader (fr.) warf hierzu die Frage auf, ob nicht die Eigentümer der betr. Bahnen bezw. die süddeutschen Staaten auch ohne Reichszuschuß zur Vornahme der im strategischen Interesse erforderlichen Bauten verpflichtet seien, wie ja auch Preußen in strategischem Interesse Bahnen gebaut habe. Vielleicht sei eine gesetzliche Regelung dieser Frage angezeigt.

Staatssecretär des Reichsschatzamt's Jacobi entgegnete, daß eine gesetzliche Regelung bereits angestrebt aber gescheitert und auch sehr zweifelhaft sei. Die Haltung der Bundesstaaten lasse erwarten, daß sie, wo strategische Interessen in Frage stünden, ebenso handeln würden wie Preußen.

Abg. Richter erklärte, daß er unter den obwaltenden Umständen gegen die Forderung stimmen müsse. Die Position wurde darauf gegen die Stimmen der Socialdemokraten und einiger Freisinnigen angenommen.

Das Anleihegesetz gelangte ohne Debatte zur Annahme. Montag Erste Berathung der Regierungsvorlage betr. die Zünfte.

Berlin, 6. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute ohne nennenswerthe Debatte den Vertrag mit Waldeck über die Fortführung der Verwaltung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont durch Preußen und erließ dann in zweiter Lesung den Nachtragssetat durch unveränderte Annahme desselben. Ein Widerspruch wurde nur gegen die Erhöhung des Matricularbeitrags Preußens an das Reich um 11,296,829 M. — eine Folge des dem Reichstage 3. J. vorgelegten Nachtragssetats — erhoben, indem der Abg. Dr. v. Jazdzewski geforderte Abstimmung über diese Position beantragte, um das ablehnende Votum der Polen zum Ausdruck zu bringen. Die Position wurde gegen die Stimmen der Polen bewilligt. — Eine Position im Extraordinarium zur baulichen und inneren Einrichtung eines Jmpf- und Lymphherzeugungs-Instituts in Berlin, über welche der Abg. v. Rauchhaupt seine besondere Befriedigung äußerte, gab dem Finanzminister v. Scholz Anlaß zu der Erklärung, daß die Regierung das Berliner Institut nur als ersten Schritt ansehe und dahin strebe, solche Institute in allen Provinzen einzurichten. Abg. Dr. Frhr. v. Heereman betonte besonders, daß die Regierung, wenn einmal der Jmpfzwang bestünde, auch die Pflicht habe, für reine Lymph zu sorgen und Vergütungen durch die Jmpfung, wie sie leider mehrfach vorgekommen, zu verhüten. Die Hauptsache sei, daß man an die Spitze der Lymphherzeugungs-Institute sehr zuverlässige und tüchtige Leute stelle. Abg. Dr. Langerhans empfahl die Verbindung dieser Institute mit den städt. Viehhöfen bezw. Schlachthäusern. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung: Kreistheilungsvorlage für die Provinzen Posen und Westpreußen wurde auf Antrag des Abg. Dr. v. Jazdzewski von der heutigen Tagesordnung abgelehnt; die zweite Lesung dieser Vorlage findet Samstag statt.

Nach einer Depesche des „V. A.“ aus Rom empfing der Papst am 3. d. M. ein in sehr herzlichen Ausdrücken abgefaßtes Schreiben des Kaisers Wilhelm in Beantwortung des Telegrammes, welches der Papst anlässlich der Annahme des neuen kirchenpolitischen Gesetzes Seitens des Preussischen Landtages an den Kaiser gerichtet hatte. In diesem Schreiben dankt der Kaiser Leo XIII. für seine kluge und verständliche Mitwirkung in der Angelegenheit und drückt den Wunsch aus, daß der religiöse Frieden niemals gestört werden möge.

Berlin, 7. Mai. Die „Nat. Ztg.“ theilt mit, die wissenschaftliche Untersuchung ergebe, daß Melinit sich mit der Zeit selbst entmische, deswegen gar nicht zu kriegerischen Zwecken geeignet sei. Frankreich sehe daher von einer weiteren Verwendung ab und vernichte das bereits vorhandene Material. Das Experiment kostete Frankreich 50 Millionen, die deutschen Salpêtre- und Schwefelsäure-Fabrikanten hatten nur den Kosten davon.

Unter der Spitzmarke „Falsche Ertragsberechnung in der Brauntweinsteuervorlage“ schreibt die „Frei. Ztg.“: „In den Motiven der Brauntweinsteuervorlage wird die künftige Nettoeinnahme an Brauntweinsteuer auf ein Mehr von 96400000 M. veranschlagt. Diesem Anschlag liegt die falsche Annahme zu Grunde, daß gegenwärtig die durchschnittliche Brauntweinausbeute aus dem Maßraum nur 3 Prozent beträgt. Die durchschnittliche Ausbeute aus dem Maßraum beträgt aber nicht 3 Prozent, sondern 10 Prozent. Bei einem bisher in Norddeutschland bemessenen Raum von rund 50 Millionen Hectoliter ergibt eine Annahme von 2 Prozent Ausbeute mehr ein Plus von 1 Million Hectoliter Brauntwein. Selbst wenn man annimmt, daß der Consum auch hieran 27 Prozent Einbuße erleiden wird, nämlich 15

Procent Einbuße infolge Einschränkung des Consums durch die Vertheuerung aus der Consumabgabe und 12 Procent durch Schwindung und durch die bisher ohne Anmeldung und Steuerbegünstigung zu gewerblichen Zwecken verwendete oder ausgeführte Brauntweinsmenge, so bleibt gegen die Berechnung der Vorlage ein Plus übrig von 730000 Hectoliter. Dieses erzeugte Plus tritt zu derjenigen Menge hinzu, welche nach der Vorlage mit 70 M. Steuer belegt wird. Es ergibt sich daraus also noch ein Steuerbetrag von 51100000 M., welcher zu der in den Regierungsmotiven veranschlagten Mehreinnahme von 96400000 M. hinzukommt. Die wirkliche Mehreinnahme aus der Brauntweinsteuer beträgt daher nicht 96400000 M., sondern 147500000 M. Auch sonst ist noch in einzelnen Punkten der Anschlag in der Regierungsvorlage zu niedrig gegriffen. Beispielsweise ist die erhöhte Besteuerung der gewerblichen Brennerien ziffermäßig gar nicht in Rechnung gestellt.

Aus Halle a. d. S. wird der „Magdeb. Ztg.“ gemeldet: „Hier hatten sich Jüder-Fabrikanten aus allen Theilen Deutschlands versammelt, 160 Personen waren zugegen. Den Vorsitz führte Hr. Knauer-Gröbels. Nach dreistündiger Verhandlung wurde der Knauer'sche Antrag auf Einführung einer Consumsteuer von 10 bis 12 1/2 Mark auf den Centner angenommen. Dem Reichstagsrat und dem Reichstage soll von diesem Beschlusse Kenntniß gegeben werden.“

Berlin, 7. Mai. Die Nachricht des Reichstages-Bureau, Papst Leo XIII. habe anlässlich der Annahme der Kirchenvorlage an den Kaiser ein Telegramm erlassen und letzterer habe dasselbe in einem herzlichen Schreiben beantwortet, gilt hier nicht als unwahrscheinlich, obwohl römische Blätter bisher nichts davon erwähnt haben. Bezeichnend aber für unsere Culturkämpfer von der Sorte der „Post“ ist es, daß sie ganz nach der Weise des Professors Hymel im Vorjahre die Bestimmungen der fünften Kirchennovelle möglichst zu beschränken suchen und jede weitere Interpretation zurückweisen. Das beweist nur, daß man uns nur das zugeht, was wir uns erkämpfen. Es beweist aber auch ferner, wie nothwendig eine starke katholische Volksvertretung als Hüterin und Ueberwacherin einer billigen Geheißauslegung ist.

Berlin, 7. Mai. Im Abgeordnetenhaus ist ein Schreiben der Regierung eingegangen, wonach das später freiwerdende Reichstagsgebäude als Geschäftsgebäude des Abgeordnetenhaus' benutzbar gemacht werden könne. — Der Nachtrags-Etat wurde in dritter Berathung angenommen; dabei entspann sich eine Finanz-Debatte, indem der Abg. Knauer (conservativ) den neuen Brauntweinsteuer-Entwurf als ungenügend bezeichnete und anstatt dessen eine Zuckersconsumsteuer von hundert Millionen verlangte. Der Abg. Richter trat dem Vordränger entgegen.

Das Haus beräth dann die polnische Kreistheilung. Abg. Jazdzewski bekämpft den Entwurf als eine anti-polnische Maßregel, wodurch die Kluft zwischen dem Deutschthum und dem Polenthum erweitert würde. Auch Czwalina, Jaroschowski und Czarlinski sprechen sich gegen den Entwurf aus, welchen die Abg. Liedenmann (Rabichin), Kanig, Belyr und Minister v. Puttkamer mit Hinweis auf die polnischen Agitationen zu rechtfertigen suchen, ohne neues vorzubringen.

Berlin, 7. Mai. Im Abgeordnetenhaus erklärte Sperlich bei weiterer Berathung der polnischen Kreistheilung, das Centrum verhalte sich ablehnend, weil es um Fortsetzung der Polengefesse sich handle; es würde ein Teilungsbedürfnis auch nur für wenige Kreise anerkennen können. Windthorst meint, angesichts des bevorstehenden großen Weltkriegs sollte man die Polen verführen, welche schon öfter Deutschland unterstützt; Redner erinnert an das Selbstergreifungs-Patent, welches den Polen eine gewisse nationale Selbstständigkeit verleihe. Letzteres bestritt Minister v. Puttkamer. Bei Beginn der Special-Debatte verlegt sich das Haus auf Montag.

Berlin, 7. Mai. Herr Bischof Kopp ist gestern Abend hier eingetroffen.

Berlin, 7. Mai. Die Kreuzzeitung kritisiert den Brauntweinsteuer-Entwurf sehr abfällig und verlangt ein Nothgesetz zur Einschränkung der Brennereibetriebe.

Marienwerder, 3. Mai. Mit wachsender Schnelligkeit vollzieht sich auch in Westpreußen der Uebergang des Grundbesitzes aus polnischen in deutsche Hände. Im ersten Quartal dieses Jahres kamen im Regierungsbezirk Marienwerder 84 Rittergüter und Bauernhöfe, darunter 23 polnische Besitzungen, zur Subhastation. Nachdem die 61 deutschen Besitzungen sämtlich von Deutschen erstanden wurden, haben Deutsche von den 23 polnischen Gütern 11 gekauft, während die übrigen 12 wieder Polen zugesprochen wurden.

Braunschweig, 5. Mai. Die Vernehmung der preuß. Lotterieloose macht sich für die braunschweigische Lotterie bereits fühlbar. Es ist beschlossene worden, von nächster (103.) Lotterie ab die Zahl der Loose um 2000 zu vermindern, sie also von 100,000 auf 98,000 herabzusetzen.

Nordhausen, 5. Mai. Eine Versammlung von Brauntwein- und Spiritus-Interessenten erklärte sich einstimmig gegen Contingentierung und für eine Maximal-Besteuerungsgrenze von 25 M. pro Hectoliter. Man wählte Delegirte und ein Agitations-Comité.

Darmstadt, 6. Mai. Die zweite Kammer nahm den Antrag Ohl's und Genossen auf Ermächtigung einer facultativen Feuerbestattung trotz dem energischen Widerspruch der Regierung mit allen gegen 8 Stimmen an, und ebenso einen Antrag Buchner's, daß der Feuerbestattung kein polizeiliches Hindernis entgegengestellt werde.

Freiburg, 6. Mai. Das kirchliche „Anzeigbl.“ enthält eine Bekanntmachung, wonach Papst Leo XIII. verfügt hat, daß die in erster Instanz vom erzbischöflichen Officialate Freiburg entschiedenen kirchlichen Ehe- und kirchlichen Nachsagen auf Appellation der Beteiligten in zweiter Instanz dem richterlichen Urtheil des hochw. Hrn. Bischofs von Rottenburg und in dritter Instanz dem hochw. Hrn. Erzbischof von Köln für 3 Jahre unterliegen sollen.

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Aus Eperies (Ungarn) wird ein großer Braud gemeldet. Hunderte von Häusern, worunter die

meisten öffentlich sind, namentlich des oberungarischen Wohners.)

Brag, 7. Mai. Der Turnvereins-Polizei-Direction

Brüssel, 6. Mai. Zölle wurde heute geschlossen. Die

Deutschen, 3 Centin Fleisch per Kilo, Lämmer per St wurden angenommen 62 Stimmen gegen dements auf Ver

schoben. Im Va naerts unter dem nung abgeändert. befestigungen zur Behandlung.

Paris, 6. Mai. Manifestanten zu wegen Widerstan sich der Sohn ei

Rom, 7. Mai. Romano' aus Ch rnannte Erzisch gebung der Bevö seines Wagens a zurückgeleitet, se abgehandelt, worin Erzbischof in Ch

Rom, 6. Mai. Luita Cattoli anfall getroffen hat nach reiflicher Abhaltung eines ten der Welt, nächsten Jahres

A. Rom, 8. Mai. heute beim hl. L handlungen über gesehe. Eine U

London, 7. Mai. Gladstone's auf Unterjuchung der Stimmen ab. S angenommen, wo bedeute keinen B gierung ist bereit dungsfrage gegen bringen.

St. Petersburg, 7. Mai. veröffentlicht, wo hobl, Eisenfabri Domainen, und balmöglichst ein beiten, welche in damit dort eine r Gründung neuer mit ausländische arbeite, vorgebu

New-York, 7. Mai. New-York hat g heimliche Versend oder anderen C schiffen oder an Strafe von 300 Jahre Gefängniß in Folge einer V erhält das Recht, welcher die Besti derfelbe nun ver fender solcher G genau angeben, w verfallt. Es ist Bill unterzeichne

Bum Sta, 7. Mai. Die „Oesterre bekanntes Mgr. zeigt sich in deutschen Clerus, nommen, uneinge von ihm das B

„Indessen wi tapfere Soldaten find. So ein Ca sie nicht enge beg stellt ist. Mit d kommt man da n nren bleiben. A es in keinem Sta werden sie komm daß man durch S Stellen kommen i lösslichen oder schlecht geführte

Consums durch 12 Procent durch Anmeldeung und verwendete oder gegen die Berech- 10000 Hectoliter. enge hinzu, welche 51100000 M., anschlagen Mehr- Die wirkliche etragt daher nicht. Auch sonst ist der Regie un- ist die erhöhte ziffermäßig gar abge- 3g. ge- unten aus allen jenen waren zu- Grubels. Nach auerliche Antrag 0 bis 12%, Markt stanzler und dem gegeben werden. des Reuterischen der Annahme der mm erlassen und in Schreien be- heinlich, obwohl nicht haben. Be- von der Sorte je des Professors in fünften Kirchen- jede weitere nur, daß man pfen. Es beweist starke katholische rin einer billigen je ist ein Schrei- das später frei- bäude des Abge- könne. — Der g angenommen; ndem der Abg. einsteuer-Entwurf en eine Zuer- ngte. Der Abg. eistheilung. Abg. ne anti-politische Deuschthum und zwjalina, Jaro- en Entwurf aus, antig, Wehr und e politischen Agi- vorzubringen. se erklärte Sper- n Kreistheilung, s um Fortsetzung in Theilungsbe- erkennen können. den großen Welt- che schon öfter an das Bestig- gewisse nationale Minister v. Butt- ortragt sich das t gestern Abend isirt den Brant- gt ein Nothgefeh

der Schnelligkeit gang des Grund- Im ersten Quar- Marienwerder 23 polnische Be- 11 deutschen Be- wurden, haben wurden. der preuß. weigliche Lotterie n nächster (103.) vermindern, sie ng von Brant- sch einstimmig al-Befehrungs- wählte Delegirte

immer nahm den ng einer faculta- Widerprüche der und ebenso einen kein polizeiliches

angebl. enthält 11. verfügt hat, irchlichen Rechts- zweiter Instanz hofs von Rotten- n. Erzbischof von

wird ein großer , worunter die

meisten öffentlichen Gebäude, sind eingestürzt, viele Personen, namentlich Kinder, verbrannt. (Speries, Hauptstadt des oberungarischen Comitats Szaros, hat über 10,000 Einwohner.)

Brag, 7. Mai. Der anlässlich des Jubelfestes des Prager Turnvereins Sotol geplante Festzug wurde von der Polizei-Direction verboten.

Belgien.

Brüssel, 6. Mai. Die Generaldebatte über die Viehzölle wurde heute nach fünfstündiger Sitzung der Kammer geschlossen. Die Zollsätze des Artikels 1 (5 Centimes für Ochsen, 3 Centimes für Kühe, 15 Centimes für gedörrtes Fleisch per Kilo, 2 1/2 Francs für Hammel, 1 1/2 Francs für Lämmer per Stück) betreffend das Groß- und Kleinvieh wurden angenommen, ein Amendement Souzeaus mit 68 gegen 62 Stimmen verworfen, die Abstimmung über andere Amendements auf Verlangen des Cabinettschefs auf Dienstag verschoben. Im Laufe der Sitzung wurde auf Vorschlag Beaumerts unter dem Widerspruch Frère-Orbans die Tagesordnung abgeändert. Hiernach kommt der Entwurf der Maasbefestigungen vor statt nach dem Project d'Outremonts zur Behandlung.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Das Gericht verurtheilte 6 Loheugrin-Manifestanten zu einer Woche bis vier Wochen Gefängnis wegen Widerstands gegen die Polizei. Unter ihnen befindet sich der Sohn eines der ersten Pariser Architekten.

Italien.

Rom, 7. Mai. Nach einem Telegramm des „Popolo Romano“ aus Chieti wurde der zum Nuntius in München ernannte Erzbischof Ruffo Scilla durch eine großartige Kundgebung der Bevölkerung an der Abreise verhindert, die Pferde seines Wagens ausgehspannt und der Erzbischof in's Palais zurückgeleitet; sogleich wurde eine Depeche an den Papst abgeandt, worin derselbe gebeten wird, Ruffo Scilla als Erzbischof in Chieti zu belassen.

Rom, 6. Mai. Don Margotti, der Herausgeber der „Unita Cattolica“ wurde heute Morgen von einem Schlaganfall getroffen und ist nachmittags gestorben. — Der Papst hat nach reiflicher Ueberlegung seine Zustimmung gegeben zur Abhaltung eines Congresses der katholischen Gelehrten der Welt, welcher voraussichtlich in Paris im nächsten Jahres stattfinden wird.

A. Rom, 8. Mai. Fürst zu Henburg-Birstein hatte heute beim hl. Vater Audienz und eröffnete damit die Verhandlungen über die Abänderung der heftigen Kirchen-gesetze. Eine Verständigung ist wahrscheinlich.

England.

London, 7. Mai. Das Unterhaus lehnte den Antrag Gladstone's auf Erneuerung eines Comité's des Hauses zur Untersuchung der Anlage der „Times“ mit 317 gegen 233 Stimmen ab. Sodann wurde der Antrag der Regierung angenommen, worin erklärt wird, der Artikel der „Times“ bedeute keinen Bruch der Parlaments-Privilegien. Die Regierung ist bereit, die Angelegenheit durch eine Verleumdungsklage gegen die „Times“ vor Gericht zum Austrag zu bringen.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Mai. Heute wurde ein Gesetz veröffentlicht, wodurch der Einfuhr-Zoll auf Roheisen, Eisenstahl, Eisenfabricate und Stahlfabricate erhöht wird. Der Domaine- und Finanz-Minister werden zugleich beauftragt, baldmöglichst eine Gesetzesvorlage über Maßnahmen auszuarbeiten, welche in den westlichen Grenzgebieten zu treffen sind, damit dort eine weitere Entwicklung der bestehenden, und Gründung neuer Gußheisen-Schmelzereien und Eisenwerke, die mit ausländischem Material und ausländischen Arbeitern arbeiten, vorgebeugt werde.

America.

New-York, 4. Mai. Die Legislatur des Staates New-York hat gestern eine Bill angenommen, welche die heimliche Verfertigung von Dynamit, Nitroglycerin, Pulver oder anderen Explosivstoffen mit der Eisenbahn, Dampfschiffen oder anderen öffentlichen Verkehrsmitteln mit einer Strafe von 300 bis 1000 Dollars oder 1 Monat bis 5 Jahre Gefängnis oder beidem zusammen belegt. Eine jede in Folge einer Verletzung dieses Gesetzes geschädigte Person erhält das Recht, gegen denjenigen auf Schadenersatz zu klagen, welcher die Bestimmungen dieses Gesetzes verletzt hat, mag derselbe nun verurtheilt worden sein oder nicht. Der Absender solcher Explosivstoffe muß die Beschaffenheit derselben genau angeben, widrigenfalls er in die oben erwähnten Strafen verfällt. Es ist noch zweifelhaft, ob der Gouverneur diese Bill unterzeichnen wird.

Zum staatlichen Einspruchsrecht.

Die „Oesterreichische Revue“ bringt aus der Feder des bekannten Maj. Dr. Scheicher einen Artikel über die „Anzeigepflicht in Preußen.“ Der Verfasser spendet dem deutschen Clerus, der sich in harter Zeit müßtergültig benommen, uneingeschränktes Lob und hofft auch in Zukunft von ihm das Beste:

„Indessen wissen wir aus der Geschichte, daß Hannibals tapfere Soldaten in dem friedlichen Capua entnervt worden sind. So ein Capua der Weiber ist die Anzeigepflicht, wenn sie nicht enge begrenzt und der kirchlichen Recognition unterstellt ist. Mit der Berufung auf die Berufsstreue des Clerus kommt man da nicht aus. Die große Menge wird sicher treu bleiben. Allein an einzelnen Strebernaturen mangelt es in keinem Stande. Und wären sie nicht vorhanden, so werden sie kommen, so bald es einmal erprobt sein wird, daß man durch Schweifwedeln, Principienverrath zc. zu ersten Stellen kommen kann. Und sind diese nun einmal in unverlässlichen oder ungeschickten Händen, dann haben wir eine schlecht geführte Armee, die früher oder später zu ihrem Se-

dan kommt. Der seiner Pflicht bewußte Clerus mag sich in unfruchtbarem Kampfe aufreiben, er kann keine Erfolge haben, wenn auf den wichtigsten Plätzen Streber sich eingestellt haben. Das Volk schlägt dann Wege ein, die nicht die Wege der Kirche sind, es verzagt. Das ist das höchst Bedenkliche der Auslieferung des Clerus an den Staat oder den Minister.“

Der Artikel schließt mit den Worten: „Wir bedauern die ausgelieferte herrliche kath. Kirche Deutschlands, wir bedauern aber auch Deutschland selbst, denn wir wollen uns nicht selbst täuschen. Wir sind weit entfernt, in die Schönfärberei jener Individuen einzustimmen, welche bereits hohe Stellen und die Ruhe von Capua riechen. Die kirchliche Anzeigepflicht ist die erste Etappe zur Degeneration der Kirche und in zweiter Linie des Staates.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Mai. Die beiden Vorsteherinnen des hiesigen Waisenhanfes werden ihr Amt niederlegen, weshalb der Vorstand dieser Tage beschloffen hat, die innere Leitung der Anstalt den Schwestern vom armen Kinde Jesu wieder zu übertragen, sobald letztere die Genehmigung der Niederlassung vom Ministerium nachgeschickt haben.

Neuß, 9. Mai. Unter großartiger Betheiligung der Bürgerschaft feierte gestern unsere freiwillige Feuerwehr ihr sechstes Stiftungsfest. Schon zu dem Frühconcert mit Appell im Mückenreiter'schen Locale war eine stattliche Reihe von Deputirten auswärtiger Wehren erschienen; vertreten waren unter andern: Crefeld, Rheindt, Olabach, Düren, Corfsenbroich, Kempen, Schiefbahn, Jüchen, Wevelinghoven, Gerresheim, Bochum, Düsseldorf zc.

Das Hauptfest begann nachmittags mit einem Zuge durch die flaggengeschmückten Straßen der Stadt, das neugebildete forsch Miniatur-Trommlercorps voraus. Am städtischen Wasserwerk hielt die Neußer Wehr große Uebung. Die Exactheit, mit welcher die einzelnen Commandos ausgeführt wurden, erhielt den ungetheilten Beifall der fremden Wehren. Herr Photograph Jähne von hier benutzte eine kleine Pause, um das sich darbietende Bild photographisch zu fixiren.

Vom Wasserwerk ging der Zug zur Mädchenschule an der Promenade. Die Neußer Wehr hatte Gelegenheit, ihre Schlagfertigkeit und Schönlung zum zweiten Male im günstigsten Licht bei dem Sturmangriff auf die Schule zu zeigen. Die zu Grunde liegende Idee war etwa folgende. In der aus Mittelbau und Seitenflügeln bestehenden Schule ist im Mittelbau Feuer ausgebrochen; die Bewohner flüchten sich in den linken Seitenflügel (von der Promenade aus gesehen). Das Feuer war zu spät gemeldet und schlägt schon durch das Dach des Mittelbaues durch, die Treppen sind ausgebrannt, so daß die Bewohner mittelst Rettungsapparates und Rettungsschlauches gerettet werden müssen. Das Feuer wird von der schnell herbeigekommenen Wehr mit 4 Schlauchleitungen von zwei Seiten, vom Dach und von unten aus, angegriffen und glücklich auf den Mittelbau beschränkt.

Auch über die Ausführung dieses Manövers herrschte nur eine Stimme des Lobes. Gewaltige Heiterkeit erregte bei der hoffnungsvollen Schönlung besonders die Rettung einiger gewichtiger Wehrleute durch den Rettungs-Schlauch. Die Arbeit war hiermit für die Neußer Wehr gethan und der Zug drängte sich nunmehr durch die nach vielen Hunderten zählende Menge zur festlich geschmückten Tonhalle. Der Chef der Neußer Wehr, Herr Stadth. Linden, brachte in der Tonhalle den ersten Toast aus auf Se. Majestät unsern Kaiser Wilhelm, als das Muster der Pflichttreue und Vorbild für jeden Feuerwehmann.

Herr Amtsrichter Rudhoff begrüßte die anwesenden Gäste, während Herr Bürgermeister Wenders seiner ganz besonderen Freude Ausdruck verlieh, daß er der Wehr für ihre opfermüthige Wirksamkeit seinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank im Namen der Stadt Neuß aussprechen dürfe. Die Thätigkeit unserer Wehr sei über jedes Lob erhaben, es herrsche darüber nur eine Stimme der Anerkennung. Wo es gelte, Gut und Leben der Bürgerschaft vor dem verheerenden Element zu schützen, da schreite die Feuerwehr mit Geschick und Umsicht ein; während in früheren Jahren der Feuerzruf Schreden und Verwirrung in den Herzen der Bürger hervorgerufen, könne jetzt jeder unbefangt sein und denken: wir haben ja unsere Feuerwehr.

Dieses Vertrauen und die ungetheilte Anerkennung beruhe auf der Vortrefflichkeit ihrer Organisation und nicht zuletzt auf der ausgezeichneten Leitung des Chefs, Herrn Linden. Herr Wenders widmet im Namen der Stadt seinen Toast dem Wachsen, Blühen und Gedeihen der Neußer Wehr.

Der Vertreter für Crefeld dankte im Namen der Gäste für die herzliche Aufnahme seitens der Stadt Neuß. Den Schluß bildete ein Trommlerconcert des neuen Miniatur-trommlercorps.

In anerkennenswerther Weise hatte der Gesangsverein „Cäcilia“ übernommen, durch eine Anzahl prächtiger Männerchöre die Pausen auszufüllen.

Für die Unterhaltung der Angehörigen sorgte der am Abend stattfindende Festball.

Da die Uebungen der Reserve- bezw. Landwehr-Mannschaften theilweise beendet sind, so diene den Betreffenden hiermit zur Nachricht, daß sie für den Monat, in welchem ihre Einberufung erfolgt ist, von der Klassen- und Einkommensteuer befreit sind. Erstreckt sich die Uebungszeit noch in den folgenden Monat hinein, so ist auch für diesen die Befreiung von der vorerwähnten Steuer zu bewirken.

Neuß, 7. Mai. In der verfloffenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 37 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellen, bei

32 Bädern resp. Verkäufers	0,88 M.
4	0,90
17	0,92
2	0,94
12	0,96

— Eine ältere Frauensperson aus Uerdingen, welche von dem dortigen kgl. Amtsgerichte wegen Diebstahls seit längerer Zeit fleißig verfolgt worden, wurde gestern in Heerdt verhaftet und in's hiesige Arresthaus gebracht und heute nach Uerdingen transportirt.

— Der Fuhrknecht eines hiesigen Fuhrboten wurde gestern Abend im Dorfe Heerdt ohne Betanlassung an seinem Fuhrwerk von mehreren Arbeitern überfallen und mit viden Steinen derart mißhandelt, daß die davongetragenen Kopfwunden hier ärztliche Behandlung erforderten.

— Als gefunden wurde heute ein Paket Wolle auf dem Polizei-Amt abgegeben.

Neuß, 9. Mai. Die gestrige Aufführung von Schillers „Räubern“ durch die Vast'sche Gesellschaft war besser besucht, als frühere Vorstellungen. Wir können wiederholt constatiren, daß die Leistungen der Gesellschaft alle Anerkennung verdienen, wie dies auch der gestern Abend den Hauptdarstellern, Herrn Puls, Herrn Knorr aus Neuß und Frau Richard, reichlich gespendete Beifall bewies. Wir machen an dieser Stelle auf die morgen Abend stattfindende Benefiz-Vorstellung des Herrn Julius Bartling mit dem Wunsche aufmerksam, daß dem künstlerischen Streben der Gesellschaft auch der materielle Erfolg nicht ausbleiben möge.

Freimersdorf, 6. Mai. Die auch von uns nach der „Gr. Ztg.“ gebrachte Notiz, daß sich am 25. v. M. ein 13-jähriges Mädchen hier selbst durch Unvorsichtigkeit erschossen, ist dahin zu berichtigen, daß der 8-jährige Jacob F. sein 3-jähriges Schwesterchen während der Abwesenheit der Eltern mit einem von ihm geladenen Gewehr getödtet hat. Nach der That floh der Junge und suchte seine That durch Lügen zu bemänteln. Er macht einen durchaus gewekten Eindruck, vermag aber über das Motiv der That keine andern Angaben zu machen, als daß er seine Schwester habe „bange machen wollen“, wobei das Gewehr losgegangen sei.

Köln, 6. Mai. Drei Handwerksgehilfen, Mitglieder des katholischen Gesellenvereins, statten auf einer Reise nach Italien dem hochw. Cardinal Meisners als Rheinländer einen Besuch ab. Derselbe empfing sie auf's Freundlichste und schenkte jedem derselben ein schönes Kreuz zum Andenken.

Köln, 6. Mai. Eine Versammlung von Interessenten der Spiritosenbranche faßte den einstimmigen Beschluß, gegen jede Besteuerung von über 25 M. pro Hectoliter Verwahrung einzulegen, ferner die Contingentirung des Brennereibetriebes und die Nachversteuerung zu bekämpfen.

Nachen, 4. Mai. Das „Echo der Gegenwart“ druckte eine Notiz nach, in der gesagt war, der Lotterie-Collecteur Em. Cohn in Hamburg sei wegen Fälschung von Gewinnlisten zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Der verantwortliche Redacteur des genannten Blattes stand nun gestern vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Verleumdung des Cohn. Das Urtheil lautete auf 20 Mark Geldbuße und auf Zahlung der Kosten. Die gleiche Anklage ist gegen 246 Redacteurs von deutschen Zeitungen erfolgt.

Kirchrath, 4. Mai. Am 1. d. M. beging hier ein Bergmann einen schrecklichen Selbstmord. Er legte sich eine Dynamitpatrone auf den Leib, entzündete sie und ließ sich von ihr in Stücke reißen. Der Betreffende war verheirathet und Vater von fünf Kindern. Er soll in Noth gewesen und um einen Vorstoß von 20 M. gekommen sein, den er nicht erhalten habe.

Trier, 6. Mai. Der hochw. Herr Bischof hat heute an 20 Alumnus des Priester-Seminars die niederen Weihen vollzogen. Morgen werden vier Herren die hl. Priesterweihe empfangen, zwei werden zu Subdiakonen und fünf zu Diakonen geweiht. Die Zahl der Seminaristen bezieht sich gegenwärtig auf 693.

Coesfeld, 3. Mai. Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Samstag Abend in der Jacobipfarrkirche, als zum Sonntag und zu der ersten h. Communion der Kinder mit allen Glocken festlich geläutet wurde. Das Glockenfeld schlang sich plötzlich einem der läutenden Männer um den Leib. Der Unglückliche wurde mitgerissen und dann so wuchtig zu Boden geschleudert, daß er an den schweren Verletzungen sofort verschied. Ein Töchterchen des Verunglückten gehörte zu den Erstcommunicanten.

Baderborn, 6. Mai. Gestern fand die feierliche Wiedereröffnung der hiesigen, seit 1874 geschlossenen bischöflichen philosophisch-theologischen Lehranstalt statt. Nach dem vom Generalvicar und Domdechanten Dr. Verhorst celebrirten Hochamte hielt der hochw. Bischof eine warme Ansprache an die Versammelten, unter denen u. A. der Weihbischof, das Domcapitel, der Landrath des Kreises Baderborn, die Vertreter der städtischen Behörden sich befanden. Am Schluß legten die acht neu ernannten Professoren das tridentinische Glaubensbekenntniß ab. An die kirchliche Feier schloß sich ein öffentlicher Festactus auf der Aula.

Fernisches.

Stargard (Pommern), 6. Mai. Der Droguenhändler Schachtel, welcher der Ermordung seiner beiden Ehefrauen durch Gift angeklagt ist, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Reßh, 7. Mai. In Ragylaroh sind 200 Häuser abgebrannt, darunter die Nebengebäude des Schlosses des Grafen Karolhi. Das Schloß selbst wurde nur mit äußerster Anstrengung gerettet.

— Journalistenhumor. Der Herausgeber des national-liberalen „Ludwigsh. Anz.“ kündigt das Aufhören des Erscheinens des genannten Blattes an und nimmt mit folgendem Reim von seinem Lesern Abschied: „Sohn, hier hast Du meine Scheer“, — Ich benütze sie nicht mehr. — „Wid' sie ja nicht traurig an — Und gebrauch' sie dann und wann. — Gut geschritten hat sie stets — Holzpapier, auch manchmal Reep. — Doch Coupons bei ihrem Lebenslauf — Schnitt sie nicht, drum hört sie auf.“

